

Einwand gegen den Utilitarismus:

1. In Umständen, in denen Sklaverei den Nutzen maximieren würde, würden Utilitaristen die Sklaverei gebieten.
2. Sklaverei ist jedoch nach allgemein geteilter Ansicht moralisch falsch.
3. Also ist der Utilitarismus unvereinbar mit allgemein akzeptierten moralischen Überzeugungen.
4. Also ist der Utilitarismus keine adäquate moralische Theorie.

Utilitaristische Antwort auf den Einwand

Der Utilitarist stellt die in dem Beispiel angenommenen Tatsachen in Frage.

Der im Beispiel geschilderte Fall könnte nie auftreten, und zwar aufgrund
1. ökonomischer und sozialer Tatsachen, und von
2. Tatsachen über die menschliche Natur.

Es kann also keinen Fall geben, in dem die Sklaverei den Nutzen maximieren würde.

Es kann keinen Fall geben, in dem Utilitaristen die Sklaverei gebieten würden.

Also kann es keinen Fall geben, in dem es bzgl. Sklaverei eine Meinungsverschiedenheit zwischen Utilitaristen und Nicht-Utilitaristen gibt.

Die meisten Menschen würden diesem Urteil zustimmen, wenn sie den Fall nur für sich betrachten würden und ihr Urteil nicht durch Assoziationen mit den tatsächlich vorkommenden verabscheuungswürdigen Formen der Sklaverei getrübt würde.

Das Freiheitsprinzip, das die Sklaverei verbietet, ist ein prima facie Prinzip, das Ausnahmen zulässt, und der im Beispiel geschilderte Fall ist eine dieser Ausnahmen.

Es gibt also keine Meinungsverschiedenheit zwischen Utilitaristen und Nicht-Utilitaristen bzgl. der Erlaubnis der Sklaverei in dem Beispiel.

Der Utilitarist stellt die in dem Beispiel angenommenen Tatsachen nicht in Frage.

In dem Beispiel, so wie es *geschildert ist*, wäre es tatsächlich falsch, die Sklaverei abzuschaffen.

Es würden zwar viele Menschen diesem Urteil nicht zustimmen. Dies lässt sich jedoch erklären durch die fantastische und ungewöhnliche Natur des Beispiels.

Die Menschen besitzen tiefsitzende moralische Prinzipien, die sie daran hindern, das Beispiel nur für sich zu betrachten. Diese moralischen Prinzipien sind für die wirkliche Welt geschaffen und liefern richtige Antworten für in der wirklichen Welt vorkommende Fälle, sie liefern aber falsche Antworten in fantastischen Fällen.

Trotzdem wären wir schlechtere Menschen, wenn wir diese Prinzipien nicht hätten, da wir dann versucht wären, Sklaverei auch in Fällen zu erlauben, in denen sie tatsächlich nicht den Nutzen maximiert.

Utilitaristen vertreten daher folgende zwei Behauptungen:

1. Es wäre falsch, in dem Beispielfall die Sklaverei abzuschaffen.
2. Es ist gut, daß fast jeder sagen würde, daß es richtig wäre, in dem Beispielfall die Sklaverei abzuschaffen.

Es ist nicht paradox, diese beiden Behauptungen zu vertreten, denn:
Bei der Frage, welche Moralprinzipien die Menschen haben sollten, spielen solche fantastischen Fälle keine Rolle. Die Menschen sollten diejenigen Prinzipien haben, mit denen sie in wirklichen Fällen am häufigsten die richtigen Entscheidungen treffen. Zu welchen Urteilen diese Prinzipien in fantastischen Fällen führen, ist gleichgültig.

Es ist also ganz normal, daß wir, aufgrund unserer tiefsitzenden moralischen Überzeugungen einerseits stark dazu tendieren, die Sklaverei auch in dem fantastischen Beispiel für falsch zu halten, andererseits aber zugeben, daß wir, wenn wir den Fall genau betrachten, nichts Falsches daran sehen können.

In dem Beispiel, in dem die Abschaffung der Sklaverei wirklich und klar den Nutzen mindern würde, muß gelten:

Der Nutzen bei Aufrechterhaltung der Sklaverei ist *deutlich*, aber *nicht enorm größer* als bei Abschaffung der Sklaverei.

Wäre der Nutzen nicht deutlich größer, könnten Utilitaristen wie folgt argumentieren:

1. Ein Freiheitsprinzip läßt sich utilitaristisch begründen.
2. Urteile über den Nutzen bestimmter Verhältnisse sind nur wahrscheinlich.
3. Die Vorsicht gebietet, sich an das Freiheitsprinzip zu halten.
4. => Utilitaristen kommen in dem Beispiel zum gleichen Ergebnis wie Nicht-Utilitaristen, nämlich: die Sklaverei sollte abgeschafft werden.

Wäre der Nutzen enorm größer, würden auch manche Nicht-Utilitaristen die Sklaverei akzeptieren, denn:

1. In vielen nicht-utilitaristischen Theorien gibt es neben anderen Prinzipien auch ein Prinzip der Wohltätigkeit.
2. Wäre der Nutzen durch Sklaverei enorm größer, würde das Wohltätigkeitsprinzip diejenigen Gründe, die gegen Sklaverei sprechen überwiegen.
3. => Nicht-Utilitaristen kommen in dem Beispiel zum gleichen Ergebnis wie Utilitaristen, nämlich: die Sklaverei sollte nicht abgeschafft werden.

Nach:

Hare, R. M. (1979): *What Is Wrong with Slavery*, in ders., *Essays on Political Morality*, Oxford 1989, S. 148-66.